

Eva Siao

Mein China



Heilige Allee, Grabwächter mit Auto, 1954 © E. Siao

Fotografin, Zeitzeugin, Old-China-Hand – die deutsche Jüdin Eva Siao hat die Anfangsjahre der Volksrepublik China eindrucksvoll dokumentiert. Trotz Gefängnis und schwerer Zeiten hat das Land sie ihr Leben lang fasziniert.

Die indigoblaue Mützen tief in die Stirn geschoben, hocken sie meißelschwingend vor koffer großen Steinquadern. Im Hintergrund ein schwarzes Fahrrad, gestapelte Blöcke, endlose Sandhaufen. Das Baustellenfoto aus dem China der 1950er-Jahre ist ein historisches Dokument. Denn durch die staubige Luft lässt sich das Denkmal für die Helden des Volkes erahnen. Hier, vor dem ehemaligen Palast des Kaisers von China, lässt der Große Vorsitzende Mao Zedong den Platz des Himmlischen Friedens zum weltgrößten Platz überhaupt ausbauen. Im chinesischen Denken liegt dieser Ort, der Tiananmen-Platz, im Zentrum des Reichs der Mitte. Und genau dort, im Herzen der Welt, dokumentiert die deutsch-jüdische Fotografin Eva Siao den Aufbruch einer Nation, die Fremdherrschaft, Kaiserreich und Bürgerkrieg hinter sich gelassen hat.

Eva Siao's Blick ist offen und freundlich. Sie fährt mit ihrem großen Fahrrad durch Pekings schachbrettförmig angeordnete Straßen, meist führt ihr Weg über die zum Tiananmen-Platz führende Straße des Langen Friedens. Dabei begegnet sie den Menschen und zeigt den Alltag eines Landes im Umbruch auf so selbstverständliche Weise, dass es schwerfällt, sich vorzustellen, dass hinter den Fotografien eine der exotischen, aufsehenerregenden Ausländerinnen steht. Genau diese Perspektive der Außenstehenden, der es gelingt, über Kulturen, Systeme und Generationen hinwegzukommunizieren, macht Eva Siao's Werk so besonders: Während chinesische Fotografen der 1950er-Jahre stolz das neue China in propagandistischer Manier der Welt präsentierten, bringt uns die deutsche Fotografin ein fernes Land unerwartet nah: mit kleinen und großen Straßenszenen sowie Porträts unbekannter gleichwie berühmter Menschen.

With indigo-blue caps pulled down low on their foreheads they squat, wielding chisels on blocks of stone the size of suitcases. In the background: a black bicycle, stacked blocks, endless heaps of sand. The building site photo from 1950s China captures history. Through the dusty air, the outline of the monument to the Heroes of the People is barely visible. Here, in front of the former palace of the Emperor of China, the Great Chairman Mao Zedong has Tiananmen Square extended into the world's largest square. In the Chinese mind, this place – Tiananmen Square – lies at the heart of this great country. And it is precisely here, at the heart of this world, that German-Jewish photographer Eva Siao documented the awakening of a nation that had left foreign rule, civil war and its imperial past behind it.

Eva Siao's eye is open and benign. She rode her large bicycle through Beijing's chessboard streets, most of the time on the road leading to Tiananmen Square. As she did so, she encountered the people and revealed the everyday life of a country in upheaval, doing so in a way that is so natural that one scarcely imagines the eye of a foreigner behind the camera. It is precisely this "outsider" perspective that has succeeded in communicating across cultures, systems and generations, making Eva Siao's work so very special. While Chinese photographers of the 1950s proudly presented the new China to the world in a manner redolent of propaganda, the German photographer pulls us in unexpectedly close to a distant country – with street scenes both large and small, and portraits of people both famous and unknown.

Eva Siao – the German-born Jewish photographer, contemporary witness and inside expert on China – documented the early years of the People’s Republic of China in stunning visual form. Imprisonment and hardship did nothing to quell her life-long fascination with the country.



Zwei Mädchen lernen, 1954 © E. Siao



© E. Siao

So außergewöhnlich ihre Fotografien, so eindrucksvoll war das Leben der 1911 geborenen deutschen Jüdin. Die Winter ihrer Kindheit und Jugend verbringt die Arzttochter Eva Sandberg in Breslau, die Sommer im schlesischen Kurort Bad Landeck. In Berlin und München lernt sie Fotografie und Stummfilm. Die Eltern sterben früh und Eva zieht 1930 zum zehn Jahre älteren Bruder Herbert, dem Hofkapellmeister an der Stockholmer Oper. In Schweden kommt sie mit dem Kommunismus in Berührung, reist 1934 in die Sowjetunion und lernt in einem Erholungsheim des Schriftstellerverbands in Sotschi den ersten Chinesen ihres Lebens kennen: den 15 Jahre älteren Dichter Emi Siao. Er ist Weggefährte Mao Zedongs, mit dem er in der südchinesischen Provinz Hunan eine Schule besucht hat. Damit sie 1935 in Moskau heiraten können, nimmt Eva die sowjetische Staatsbürgerschaft an. In Moskau wird 1937 ihr erster Sohn Lion geboren. 1940 reist sie Emi hinterher ins chinesische Yan’an. Die Stadt ist Maos Hauptquartier am Ende des Langen Marsches und gilt als Wiege der Revolution.

1941 kommt der zweite Sohn Viktor in einer Höhlenwohnung in den Lössbergen zur Welt. Die Situation in Yan’an ist schwierig, es kommt zu Konflikten, 1943 trennen sich Eva und Emi Siao. Mit zwei Kleinkindern reist die deutschstämmige Fotografin durch das Kuomintang-Gebiet Richtung Sowjetunion und strandet in Kasachstan, wo sie sich und die Kinder mit Portraitfotografie über Wasser hält. Die Familiensprache ist Russisch, denn in der Kriegszeit ist es überlebenswichtig, dass keiner Evas deutsche Wurzeln erahnt.

As extraordinary as her photographs were, the life of this German-born Jew is equally enthralling. Born Eva Sandberg in 1911, the doctor’s daughter spent the winters of her childhood and teenage years in what is now the Polish city of Wrocław, and the summers in the Silesian spa town of Bad Landeck. She went on to study photography and silent film in Berlin and Munich. Her parents died young, and in 1930 Eva moved to be with her brother Herbert, ten years her senior, who was Director of Music at the Stockholm Opera. In Sweden she came into contact with communism, travelled to the Soviet Union in 1934 and met her first Chinese acquaintance at a writers’ association retreat in Sochi: the poet Emi Siao, 15 years her senior, and a one-time schoolmate of Mao Zedong in the southern Chinese province of Hunan. Eva took Soviet citizenship, allowing them to marry in Moscow in 1935. Her first son, Lion, was born in Moscow in 1937. In 1940, Emi travelled to Yan’an in China, Mao’s headquarters at the end of the Long March and considered to be the cradle of the revolution.

In 1941, their second son Viktor was born in a cave dwelling on the Loess Plateau. The situation in Yan’an proved difficult – conflicts surfaced, and Eva and Emi Siao separated in 1943. With two small children, the German-born photographer travelled through the Kuomintang region towards the Soviet Union and ended up in Kazakhstan, where she kept herself and the children fed and clothed by working as a portrait photographer. The family language was Russian, because during the war it was vital that no one suspected Eva’s German roots.

1
HAUS DER UNIVERSITÄT
08.03. – 30.03.2019
Schadowplatz 14, 40212 Düsseldorf
Stadtmitte



Bahai Park, 1957 © E. Siao

1949 treffen sich Eva und Emi in Moskau wieder und versöhnen sich. Anfang Juli kehrt das Paar mit den Kindern nach China zurück, dieses Mal in die Hauptstadt Peking. Ganz China ist im Aufbruch, am 1. Oktober wird Mao Zedong auf dem Tiananmen-Platz die Volksrepublik mit den Worten ausrufen: „Das chinesische Volk ist aufgestanden.“ Ein Jahr später bringt Eva Siao ihren dritten Sohn Erik zur Welt.

Die 1950er-Jahre sind die künstlerisch fruchtbarste Zeit für Eva Siao: Sie hält den Alltag in den Hutongs, den engen Pekinger Gassen, und ihre Fahrradtouren durch die Stadt mit ihrer Kamera fest. In dieser Zeit entsteht ihr fotografisches Hauptwerk. Mit Begeisterung dokumentiert sie für die Nachrichtenagentur Xinhua das Leben im neuen China, trifft einflussreiche Persönlichkeiten wie Mao Zedong, Zhou Enlai oder Puyi, den letzten Kaiser von China. Doch nie nimmt sie eine propagandistische Perspektive ein. Sie beobachtet, hat das Auge für Details, den direkten Draht zu den Menschen. Sie reist durch das Land, arbeitet als Korrespondentin für den DDR-Fernsehfunk, trifft 1956 den Dalai Lama in Tibet und fotografiert in Prag für den Weltfriedensrat.

Dann kommt die dunkle Zeit: Als die Vorboten der Kulturrevolution aufziehen, nimmt sie die chinesische Staatsbürgerschaft an. Doch zu spät. 1967 werden Eva und Emi Siao als angebliche sowjetische Spione verhaftet und sieben lange Jahre in Einzelhaft gesperrt. Sie sind im selben Gefängnis, wissen aber nichts voneinander. Nach der Freilassung kämpfen sie noch fünf Jahre bis zur Rehabilitierung. Emi erholt sich nicht mehr und stirbt Anfang 1983. Eva überlebt ihn um 18 Jahre und stirbt 2001 in Peking. Auf dem Babaoshan-Friedhof für die Helden der Revolution finden sie gemeinsam ihre letzte Ruhestätte.

Eva Siao's letzte zwei Jahrzehnte sind ein neuer Lebensabschnitt, geprägt von der Öffnung Chinas unter Deng Xiaoping: Sie wohnt im Zentrum Pekings an der Straße des Langen Friedens, jener Straße, die direkt zum Tiananmen-Platz führt, reist durch die Welt, zeigt ihr Werk in Ausstellungen, schreibt eine Autobiografie und wird Mitglied der Politischen Konsultativkonferenz des Chinesischen Volks. Die deutsche Dokumentarfilmerin Martina Fluck dreht einen Film über ihr Leben. Zusammen mit dem türkischen Filmemacher Sabri Özyayın komponiert Eva Siao einen von ihrem Leben und der jahrtausendealten Philosophie des Daoismus inspirierten Film. Deutsch, Englisch, Französisch, Schwedisch, Russisch und Chinesisch hat sie ihr Leben lang gesprochen. Für dieses letzte, nie vollendete Filmprojekt lernt Eva Siao mit Mitte achtzig eine weitere Sprache: Türkisch. Und zeigt damit ein weiteres Mal ihre außergewöhnliche Gabe, Brücken zu schlagen und Freundschaften zu schließen – über Kulturen, Systeme und Generationen hinweg.

Text von Astrid Oldekop, Wirtschaftsjournalistin und Inhaberin des Medienbüros Düsseldorf | BEIJING

In 1949, Eva and Emi met again in Moscow and reconciled. At the beginning of July, the couple returned with the children to China, this time to the capital Beijing. The whole of China was in upheaval, and on 1 October Mao Zedong stood on Tiananmen Square and proclaimed the People's Republic with the words "The Chinese people have stood up". One year later, Eva Siao gave birth to her third son Erik.

Artistically, the 1950s were to be Eva's most fruitful period, capturing everyday life in the Hutongs, the narrow streets of Beijing, during her bicycle trips through the city. It was during this time that she created her main photographic work. Enthusiastically, she documented life in the new China for the Xinhua news agency, meeting influential people such as Mao Zedong, Zhou Enlai and Puyi, the last emperor of China, yet never once lapsing into propaganda mode. She observed, with a keen eye for detail, and a direct line to the viewer. She travelled the country, working as a correspondent for East German television, meeting the Dalai Lama in Tibet in 1956 and acting as photographer for the World Peace Council in Prague.

It was then that dark days loomed. With the Cultural Revolution in its infancy, she took Chinese citizenship – but too late. In 1967, Eva and Emi Siao were arrested as alleged Soviet spies and put into solitary confinement for seven long years. They were held at the same prison, yet remained unaware of each other's presence. Following their release, they fought for five years to clear their names. Emi did not recover and died in early 1983. Eva survived him by 18 years and died in Beijing in 2001. Together they found their final resting place at the Babaoshan cemetery for the heroes of the revolution.

Eva Siao's last two decades marked a new phase in her life, with the opening of China under Deng Xiaoping. She lived in downtown Beijing on the Street of Long Peace which leads directly to Tiananmen Square. She travelled the world, showing her work in exhibitions, writing an autobiography and becoming a member of the Political Consultative Conference of the Chinese People. German documentary filmmaker Martina Fluck made a film about her life. Together with Turkish filmmaker Sabri Özyayın, Eva composed a film inspired by her life and by the millennia-old Taoist philosophy. She spoke German, English, French, Swedish, Russian and Chinese her life long. For this final film project, which was never finished, Eva Siao learnt another language, Turkish, in her mid-eighties and demonstrated once again her extraordinary ability to build bridges and make friends – across cultures, systems and generations.

Written by Astrid Oldekop, business journalist and proprietor of Medienbüro Düsseldorf | Beijing